

# «Parteien müssen sich um ihre Organisation kümmern»

**Erhebung** Die Profile der liechtensteinischen Parteien standen gestern im Fokus des Vortrags von Christian Frommelt im Liechtenstein-Institut. Dabei stellte er fest, dass sich die Parteien hauptsächlich über parlamentarische Eingänge profilieren.

Die Parteienlandschaft in Liechtenstein hat sich gerade in diesem Jahr deutlich gewandelt. Nachdem Johannes Kaiser aus der FBP ausgetreten ist und nun als Parteilooser im Landtagsitz, trennten sich auch drei Abgeordnete von der Oppositionspartei Die Unabhängigen (DU) und formierten sich zur Neuen Fraktion. Christian Frommelt, Forschungsbeauftragter Politik am Liechtenstein Institut, ging gestern der Frage nach den «Profilen der politischen Parteien und deren Umsetzung» nach. Es war der vierte und letzte Vortrag der Reihe «100 Jahre Parteien in Liechtenstein».

## Individualisierung als Risikofaktor

Der Raum ganz oben im Liechtenstein-Institut war gestern nicht nur gut besucht, ein Zuhörer sass gar im Flur, während Christian Frommelt referierte. Frommelt analysierte die Parteiprogramme, fasste die Erkenntnisse der Nachwahlbefragung aus dem Jahr 2017 zusammen, beleuchtete die Antworten von «wahlhilfe.li» und analysierte das Abstimmungsverhalten der Fraktionen und der Landtagsabgeordneten.

Grundsätzlich konnte Frommelt aber festhalten, dass durch



Christian Frommelt referierte im vollbesetzten Raum im Liechtenstein-Institut. Bild: Rudi Schachenhofer

die neuen Parteien das politische Spektrum differenzierter wurde. Zudem könne er trotz ideologischen Differenzen eine Zusammenarbeit der Parteien in der Regierung nicht ausschliessen. Auch für die politische Stabilität sieht Frommelt in der Differenzierung des Parteiensystems keine Gefahr. Dieser Umbruch in der Parteienlandschaft hätte laut dem Forschungsbeauftragten auch

nicht aufgrund von ideologischen Gründen stattgefunden, sondern aufgrund von organisatorischen Angelegenheiten der Parteien oder auch persönlichen Vorstellungen der Abgeordneten. «Die Parteien müssen sich um die Organisation kümmern, um die politische Stabilität sicherstellen zu können», erläuterte Frommelt. Das Risiko der Instabilität hänge an der Individualisierung der

Grossparteien. Diese würden mehrheitlich geschlossen agieren, jedoch gibt es immer wieder Abgeordnete, die sich individuell positionieren – beispielsweise mittels Leserbriefen oder Standpunkten in den Landeszeitungen.

## FBP weiter rechts als DU

Im Bezug auf die Profilierung der Parteien merkte Frommelt an,

dass diese in Liechtenstein hauptsächlich durch parlamentarische Eingänge stattfände. So würde daran am stärksten die Freie Liste arbeiten.

Im Abstimmungsverhalten unterscheiden sich die Parteien nicht gross. So merkt Frommelt an, dass sich die Fraktionen untereinander auf «wahlhilfe.li» in den Antworten mehr unterscheiden als bei den tatsächlichen Abstimmungen im Landtag. So stellte er aufgrund der Daten auf der Webseite fest, dass die Antworten zwischen der Freien Liste und der DU sich zu rund 63 Prozent unterscheiden, das tatsächliche Abstimmungsverhalten im Landtag 2017/18 sich aber nur zu rund 28 Prozent unterscheidet. «Es kann festgehalten werden, dass die anderen Parteien sich am stärksten zur DU unterscheiden», so Frommelt. Die geringsten Unterschiede bestehen zwischen der Fortschrittlichen Bürgerpartei (FBP) und der Vaterländischen Union (VU). Den grössten Zusammenhalt innerhalb der Fraktion ortete Frommelt bei der VU, bei der DU sei er am geringsten.

Der Forschungsbeauftragte zeigte eine Grafik, in der die Parteien seit den 1970er-Jahren Links-Mitte-Rechts zugeordnet

wurden. Diese Daten sind aber mit Vorsicht zu geniessen, da sie aufgrund von Einschätzungen der Wahlprogramme der Parteien erfasst wurden. Ein interessanter Punkt lässt sich festhalten: Alle Parteien steuern laut der Grafik in den vergangenen Jahren eher der Mitte zu. So würde laut der Grafik gar die FBP weiter rechts als die DU geortet.

## Volksparteien stehlen sich aus Verantwortung

Frommelt bemängelte in der Diskussion im Anschluss, dass sich die Volksparteien bei kritischen Fragen aus der Verantwortung genommen haben, gerade im Bezug auf die Flüchtlingspolitik und die europäische Integration. So stellte ein Zuhörer die Aussage in den Raum, dass eine erhöhte Komplexität der Themen zu kleinen Parteien führe, da die grossen nicht alles anpacken können. Dazu erklärte Frommelt, dass es nun mehr Parteien gebe, es aber als Chance betrachtet werden kann, solange die Zusammenarbeit stimmt. «Es gibt aber kein Idealrezept für die Parteien», sagte er.

**Susanne Quaderer**  
squaderer@medienhaus.li